## Kurze Mitteilungen.

**Das Wildhuhn der Insel Timor.** Die Feststellung von Robinson & Kloss (Records of the Indian Museum, XIX, 1920, p. 13- 15), daß die auf Java heimische Rasse von *Gallus gallus* sehr deutlich von jenen Wildhühnern verschieden ist, welche Sumatra und das asiatische Festland bewohnen, bedeutete eine glänzende Widerlegung der Hypothese, welche Beebe (A Monograph of the Pheasants, Vol. II, 1921, p. 177) aufgestellt hat. Beebe versicherte nämlich: „My own researches in this island [Java] have led me to the certain belief that the Red Junglefowl is a recent introduction, an intruder into the territory of the true Javan bird (*Gallus varius*)." Es kann aber niemandem, der die Unterschiede zwischen *Gallus gallus bankiva* und *Gallus gallus gallus* gesehen hat, zweifelhaft sein, daß das Bankivahuhn schon lange auf Java heimisch war, bevor der Mensch dazu überging, das Huhn zum Haustier zu machen.

Die Verschiedenheiten zwischen *Gallus gallus bankiva* Temm. (Java) und *Gallus gallus gallus* (L.) (Sumatra, Malayische Halbinsel, nordwärts bis Birmah, ostwärts bis Indochina und Hainan) bestehen in folgendem:

♂ ad. Bei *G. g. bankiva* sind die Kragenfedern dunkler rostbraun, weniger gelblich, die hintersten enden nicht spitz, sondern sind abgerundet, beinahe gerade abgeschnitten; die Federn am Hinterkopf sind braunschwarz, viel dunkler als bei *G. g. gallus* und nicht von der gleichen Farbe wie die Federn an den Scheitelseiten und am Nacken.

♀ ad. Bei *G. g. bankiva* haben die Kragenfedern viel breitere schwarze Zentren; sie sind nur seitlich, nicht aber, wie bei *G. g. gallus*, auch an der Spitze goldgelb gesäumt; ihre Schäfte sind schwarz, nicht strohfarben; ferner laufen die Kragenfedern nicht spitz zu, sondern sind, wie beim ♂, am distalen Ende abgerundet, nahezu abgestutzt.

Es schien mir nun von Interesse, festzustellen, welcher Rasse die Wildhühner angehören, die auf den Kleinen Sundainseln östlich von Java leben. Von Bali und Lombock habe ich kein Material untersuchen können; auf Sumbawa und Flores fehlt die Art, erst auf Wetter und Timor tritt sie wieder auf. Herr Prof. Dr. Laubmann war so freundlich, mir die von C. B. Haniel 1911 auf Timor gesammelte Serie (3 ♂♂, 3 ♀♀) zuzusenden. Ich verglich sie im Berliner Museum mit einer Serie aus West-Java (Gunung Tjerimai) und Exemplaren aus Sumatra, Birmah und Hainan und fand zu meiner Ueberraschung, daß das Wildhuhn von Timor nicht mit *Gallus gallus bankiva*, sondern mit *Gallus gallus gallus* identisch ist. Aus dieser Feststellung muß man wohl folgern, daß das Wildhuhn von Timor dort nicht einheimisch ist, sondern durch den Menschen aus Sumatra oder vom Festland

(aber nicht aus Java!) eingeführt wurde. HARTERT hat bereits vor vielen Jahren (Novit. Zool. XI, 1904, p. 176) die gleiche Vermutung in Bezug auf die Wildhühner von Wetter ausgesprochen, die er von „*Gallus ferrugineus* from India and China" nicht zu unterscheiden vermochte. Ebenso beurteilte RILEY (Proc. U. S. Nat. Museum 64, 1924, Art. 16 p. 9—10) die Wildhühner von Celebes und den Philippinen; auch sie sind nicht zu unterscheiden von *Gallus gallus gallus*, demnach wohl nicht endemisch, sondern durch den Menschen eingeführt.

Zur Nomenklatur vergleiche man: C. BODEN KLOSS im Bull. B. O. Club 47, p. 82 83 (1927). **E. Stresemann.**

**Ist *Sylvia caligata* Lichtenstein eine *Hippolais?*** Der im Berliner Museum unter Nr. 4122 aufbewahrte Typus von *Sylvia caligata*, am 2. Mai 1821 von EVERSMANN „in den Gebüschen am Ilek" erlegt, ist von ERICH HESSE einer sehr eingehenden Untersuchung unterzogen worden, welche diesen Autor zu der Ueberzeugung brachte, daß es sich hier gar nicht, wie man früher allgemein annahm, um einen Spötter, sondern eine nicht wieder gefundene *Phylloscopus*-Art handle. Die bisher als *Hippolais caligata* (Licht.) bezeichnete südwestasiatische Spötterart habe also künftig *Hippolais scita* (Eversmann) zu heißen (J. f. O. 1916, p. 270—273).

HARTERT (Die Vögel der pal. Fauna, p. 2147) hat sich der Ansicht von HESSE angeschlossen, nachdem er den Vogel selbst besichtigt hatte. Nun haben aber schon vor über 50 Jahren zwei namhafte Systematiker den fraglichen Typus genau geprüft, nämlich BLANFORD und DRESSER. BLANFORD schreibt hierüber (Eastern Persia II, 1876, p. 190): „Nach Untersuchung des im Berliner Museum befindlichen Typus von LICHTENSTEINS *Sylvia caligata* kam ich zu dem gleichen Schluß wie Mr. G. R. GRAY in seiner „Handlist of Birds" und Mr. TRISTRAM (Ibis, 1870, p. 493), daß nämlich diese Art identisch sei mit *Sylvia rama*, eine Ansicht, die wohl zuerst von Mr. BLYTH (Ibis 1867, p. 24) geäußert worden ist. Es existiert nur ein einziges Stück, und dieses weicht von *Hypolais rama* durch die Schnabelform ab, die mehr dem Schnabel eines *Phylloscopus* ähnelt; aber nach sorgfältiger Untersuchung des Vogels kam ich zu dem Schlusse, daß dies entweder verursacht worden sei durch seitliches Zusammendrücken, oder daß es sich um eine individuelle Abweichung handelt, da der Balg in jeder anderen Hinsicht mit *Hypolais rama* übereinstimmte. Mr. DRESSER hingegen, der ebenfalls den Typus von *S. caligata* untersuchte, kam zwar in Hinsicht auf den Schnabel zu dem gleichen Ergebnis wie ich, hielt aber das Stück für identisch mit der kleineren indischen Form, die Mr. HUME *Jerdonia agricolensis* genannt hat (Ibis 1870 p. 182). Als Mr. DRESSER erfahren hatte, zu welchem Schluß ich gelangt sei, lieh er den Balg von dem Berliner Museum aus und verglich ihn sorgsam mit einer langen Reihe indischer Stücke, mit dem Ergebnis, daß er von der Richtigkeit seiner Anschauung überzeugt

wurde. Ich muß mich seinem Urteil unterwerfen. Als ich den Vogel im Berliner Museum prüfte, habe ich den Unterschieden zwischen den größeren und den kleineren indischen Formen nur wenig Gewicht beigemessen und mag den Vergleich nicht sorgfältig genug angestellt haben."

*Jerdonia agricolensis* Hume ist ein Synonym von *Hippolais caligata* auctorum und von *Sylvia scita* Eversmann.

Ich selbst habe nach Auffinden der von Blanford veröffentlichten Bemerkungen den Typus erneut genau geprüft. Ich muß mich durchaus der Ansicht von Dresser anschließen: *Sylvia caligata* Licht. ist kein *Phylloscopus*, sondern ein *Hippolais* mit künstlich oder teratologisch deformiertem Schnabel. Von dieser Eigenschaft abgesehen, stimmt er völlig mit der vor Hesses „Entdeckung" als *Hippolais caligata* bezeichneten Art überein. Diese muß daher wieder, wie vor 1916, als *Hippolais caligata* (Licht.) geführt werden.

Ein Kronzeuge für die Identität von *Sylvia caligata* Licht. und *Sylvia scita* Eversm. ist übrigens Eversmann, der sich nach Untersuchung des von ihm selbst 30 Jahre zuvor erbeuteten Lichtensteinschen Typus ausführlich dazu geäußert hat (J. f. O. 1853, p. 285—286). **E. Stresemann.**

***Erithacus rubecula tataricus* nov. subsp.** — Die Rotkehlchen des Uralgebiets sind, verglichen mit terratypischen (schwedischen) Exemplaren, auf der Oberseite heller und ihre rostrote Kropffärbung ist blasser. Schon während der Zeit meiner Kriegsgefangenschaft im Gouvernement Orenburg war mir das bleiche Rostrot der dortigen Rotkehlchen aufgefallen, und gelegentlich eines neuerlichen Briefwechsels mit Herrn A. Tugarinow, dem ausgezeichneten Kenner der ostrussischen und sibirischen Ornis, äußerte ich die Vermutung, daß das Ural-Rotkehlchen von dem schwedischen verschieden sei. Auf Grund einer Nachprüfung an der Hand der großen Serien des Petersburger Zoologischen Museums schrieb mir Herr Tugarinow u. a. folgendes (in russ. Spr.): „Ihrer Bitte gemäß habe ich Rotkehlchen aus Skandinavien mit uralischen (aus den Gouvernements Perm und Orenburg) verglichen. Ich kann berichten, daß die uralischen in der Tat unterscheidbar sind, und zwar ist bei ihnen der Färbungston der Oberseite heller als bei skandinavischen, und das rostrote Brustschild ist gleichfalls nicht so intensiv gefärbt. Diese Unterscheidungsmerkmale sind sowohl bei adulten Sommer- als auch bei Herbstvögeln zu sehen, ebenso bei jungen. Ich meine, Sie haben durchaus Grund, diese Form als selbständige abzutrennen."

Der Typus von *Erithacus rubecula tataricus*, wie ich hiermit das Rotkehlchen des Uralgebiets benenne, befindet sich im Zoologischen Museum der Russischen Akademie der Wissenschaften in Leningrad (St. Petersburg); terra typica: Gouvernement Orenburg.

Herrn A. Tugarinow spreche ich meinen verbindlichen Dank für seine freundliche Mithilfe bei der Klärung dieser Form aus.

**Hermann Grote.**

**Späte Daten von *Sterna hirundo*.** — Die Zeit des Abzuges der Flußseeschwalbe liegt auf der Naturwarte Mönne um Mitte September herum, ganz ausnahmsweise wurde noch einmal 1 scheinbar hinfälliges Exemplar am 7. Oktober beobachtet. An der nahen Küste dagegen verweilen sie stets etwas länger: meist bis Ende September. 1927 konnte ich zwei recht späte Daten notieren: am 21. Oktober 1 in Wismar (Mecklenburg) im Hafen fischend und am 1. November 2 auf der Insel Hiddensee den Strand entlang nach SW ziehend. Letzteres dürfte vielleicht der späteste bekannte Termin an der Ostsee sein. **Paul Robien jr.**

***Hypocharmosyna pygmea* Gm. *Hypocharmosyna palmarum* Gm. ♀.** Der im Jahre 1806 durch Fichtl aus dem Museum Leverianum in London erworbene, bisher immer noch als einzig existierendes Exemplar der Art *Hypocharmosyna pygmea* Gm. geführte Balg hat sich, wie schon lange von anderer Seite vermutet (vergl. Brit. Cat. XX, p. 79) durch Vergleich mit einem vom Londoner Museum zur Verfügung gestellten Stück ohne Zweifel als ein Weibchen von *Hypocharmosyna palmarum* Gm. herausgestellt. Die rötlichen Federn an der Schnabelbasis sind an dem fraglichen Stück noch reduzierter als an dem zum Vergleich herangezogenen Exemplar, aber immerhin bemerkbar. Dem Balg von „*H. pygmea*“ fehlen leider die mittleren und ein Teil der seitlichen Schwanzfedern. Der Fundort des Wiener Exemplars „Botany Bay“ ist leider undefinierbar. **M. Sassi.**

**Rückmeldung eines beringten Wiedehopfes (*Upupa e. epops* L.).** Am 5. Juni 1927 wurde ein junger Wiedehopf mit einem Ring der Vogelwarte Helgoland in Neppendorf bei Hermannstadt, Siebenbürgen, markiert. Nach 3 Monaten, am 9. Oktober 1927, wurde derselbe am Kap Sounion, am südlichen Zipfel Attikas, in der Nähe der Stadt Laurion, geschossen. Richtung: Süd. **Drost.**

**Nochmals über erbeutete beringte Lachmöwen (*Larus ridibundus* L.) im Dnjeprbecken.** In meiner Notiz (O. M. B. 1928, p. 10—11) machte ich eine Mitteilung über 10 Möwen, welche auf dem See Kiewo, 30 km nordwestlich von Moskau, beringt worden waren und an verschiedenen Orten in dem Desna- und Dnjepr-Becken usw. erbeutet wurden. Jetzt habe ich Nachrichten über weitere drei Vögel derselben Serie, welche auf dem See Kiewo beringt worden waren.

11. Am 16. September 1927 wurde die Möwe Nr. 1539 auf dem Fluß Desna unweit von Kiew erbeutet. 12. Am 29. Oktober

1927 schoß man die Möwe Nr. 4235 E beim Dorfe Rakowstschina, Kreis Pirjatin (vormals Gouv. Poltawa). — 13. Am 18. September 1927 wurde die Möwe Nr. 3360 E beim Dorfe Komyschewo, Kreis Lubny (vorm. Gouv. Poltawa) erbeutet.

Herr N. Djergunow, unter dessen Leitung die genannte Massenberingung von Möwen ausgeführt wurde, benachrichtigt mich, daß bis 19. November 1927 Mitteilungen über Erbeutung von 32 beringten Vögeln einliefen, die Fälle nicht einbegriffen, von welchen in dieser Notiz die Rede ist. **N. Scharleman** (Kiew).

**Eidererpel bei Swinemünde.** Am 14. Nov. 1927 beobachtete ich zwischen den Swinemünder Molen eine Stunde lang eine Ente, deren Kleid mir zunächst Kopfzerbrechen verursachte. Sie schwamm dann unter abwechselndem Tauchen in die vom Schneesturm bewegte See hinaus und setzte hier in der Brandung das Tauchen fort. Die angefertigte Skizze verglich ich mit den Naumannschen Abbildungen. Es war also ein Eidererpel im Jugendkleid. Die Flügel zeigten aber beim Schlagen noch kein Weiß. Das Kleid machte den Eindruck der Unfertigkeit. Einmal kam der Vogel mit einem kleineren Fisch an die Oberfläche, wo er ihn nach mehrmaligem Kneipen verschlang. **Paul Robien.**

***Ninox scutulata javanensis* subsp. nova.** Dieser Vogel scheint auf Java in nur sehr geringer Zahl zu leben. M. Bartels hat im Laufe von über 20 Jahren nur ein einziges Stück sammeln können, das er für *N. scutulata borneensis* (Bp.) hielt (O. M. B. 1923, p. 56). Das Zoologische Museum Berlin erhielt unlängst gleichfalls ein Exemplar, bei Indramajoe, Residentie Cheribon, gesammelt. Der Vogel unterscheidet sich von *N. s. borneensis* durch etwas geringere Größe (Flügel ♀ 175 mm, bei *borneensis* dagegen ♂♀ 176—188 mm), besonders aber durch größere Ausdehnung der dunkel kastanienbraunen Zeichnung der Brust- und Bauchfedern auf Kosten der weißen Grundfarbe. Flügel noch stumpfer als bei *borneensis*; die Spitze der 4. Handschwinge überragt die längste Armschwinge um 25 mm.

Typus im Zoologischen Museum Berlin, Nr. 27. 1159 ♀, Indramajoe, 9. Oktober 1927. J. J. Menden leg.

**E. Stresemann.**

---

## Schriftenschau.

Borchert, Walter. Die Vogelwelt des Harzes, seines nordöstlichen Vorlandes und der Altmark. Magdeburg (Karl Peters) 1927. gr. 8°. 340 pp. 7 Karten. [Preis 10 R.M.] — Wiederum können wir eine zusammenfassende Arbeit über die

# ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologische Monatsberichte

Jahr/Year: 1928

Band/Volume: 36

Autor(en)/Author(s): Stresemann Erwin, Grote Hermann, Robien Paul, Sassi Moriz, Scharleman N.

Artikel/Article: Kurze Mitteilungen 50-54